

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

34 (10.2.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046104)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Coprusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 34.

Mittwoch, den 10. Februar 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 8. Febr. In der gestern unter Vorsitz des Fürsten Bismarck abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums sollen die Vorlagen gegen die Colonisation festgestellt worden sein. Die erste, die Colonisation betreffende, wird schon in den allernächsten Tagen eingebracht werden; nach derselben soll ein sehr erheblicher Fonds flüssig gemacht werden, um alle zur Substation gelangenden Güter zum Zwecke der Ansiedlung anzukaufen. Andere Maßregeln bezwecken die Vermehrung der Schulen und Lehrstellen in jenen Landestheilen, Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen; unter Anderem soll eine Subventionierung deutscher Theater beabsichtigt sein.

Der Abg. Franckenstein (Centrum) und Ricker (d.-fr.-s.) werden zur dritten Lesung des Marineetat's beantragen: die erste Rate für den Aviso mit 600 000 M. zu bewilligen, dagegen für den Schleppdampfer 75 000 M., für die Marineverwaltung in Ellerbeck 188 000 M., für die in Wilhelmshaven 100 000 M. zu streichen.

Der Madrider Corresp. der „Times“ meldet vom 5. d. M.: „Fürst Bismarck hat dem deutschen Flottenbefehlshaber im Stillen Ocean den Befehl erteilt, unverzüglich ein Schiff zu entsenden, um von sämtlichen Inseln in der Carolinen-Gruppe die deutschen Flaggen zu besetzen, wo sie vor der mit dem Beistande Leo's XIII. zu Stande gekommenen Vereinbarung aufgehört worden waren. Die Nachricht von dieser Anordnung ist soeben hier eingegangen und hat in Regierungskreisen Befriedigung gewährt.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ tritt in einem sehr eindringlich und energisch gehaltenen Leitartikel für die Bewilligung der Unteroffizier-Vorschule in Neu Breisach ein.

Die national-liberale Partei hat im Verein mit der conservativen und freiconservativen folgenden Antrag eingebracht: „Zu beschließen: in Erwägung, daß der Versuch gemacht ist, den § 27 der Geschäftsordnung im Widerspruch mit seinem Zweck, seiner Entstehungsgeschichte, seiner bisherigen Anwendung, so wie mit der Natur der Sache auf solche Resolutionen zu beziehen, deren allgemeiner Inhalt eine finanzielle Vorprüfung nicht gestattet; in Erwägung, daß es sich hiernach empfiehlt, einer derartigen unberechtigten Berufung auf den bezeichneten Paragraphen für die Zukunft vorzubeugen, die Geschäftsordnungscommission zu beauftragen, eine den vorstehenden Erwägungen entsprechende Fassung des § 27 der Geschäftsordnung in Vorschlag zu bringen.“ Der Antrag ist von den Nationalliberalen ausgegangen und von je 5 Mitgliedern der drei Parteien unterzeichnet.

Ueber die dem Landtage noch zu machenden Vorlagen (abgesehen von der Kirchenvorlage) werden folgende Mit-

theilungen gemacht: „Mit der Zusage des Fürsten Bismarck, daß im Falle der Ablehnung des Spiritusmonopols eine Erhöhung der Branntweinsteuer im Landtage für Preußen erfolgen soll, wird es Ernst. Die Vorbereitungen für eine Landtagsvorlage über Einführung der Lizenzsteuer werden für alle Fälle eifrig betrieben. Endlich ist für die Einbringung der Canalbauvorlage im Landtag eine Entscheidung getroffen, so daß diese Vorlage in kürzester Zeit zu erwarten ist. Den Grund der Verzögerung bildete die Bemessung des Antheils der Adjacenten. Die Regierung war anfänglich geneigt, letzteren eine Ermäßigung zuzugestehen. Man hat sich indessen entschieden, unter Anlehnung an einen früheren Beschluß des Abgeordnetenhauses, den Adjacenten den vollen Antheil aufzuerlegen, und will eine etwaige Ermäßigung dem Ermessen des Landtags anheimstellen.“

Der „Schles. Ztg.“ wird berichtet, daß im Schooße der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses bereits umfassende Erhebungen über die Erträge der verschiedenen in Preußen veranstalteten Geld-, Silber- und Waarenlotterien stattgefunden haben. Diese Erhebungen können gewissermaßen als Vorarbeiten zu dem Antrage auf Vermehrung der Loose unserer staatlichen Klassenlotterie angesehen werden. Daß eine solche Vermehrung im Interesse des Publicums dringend geboten erscheint, sofern man sich nicht zu dem grundsätzlichen Verbot aller Lotterien zu entschließen vermag, wird auch von dem schlesischen Blatte wiederholt betont. Dem Vernehmen nach wendet der conservative Abg. Graf Limburg-Stürum der Lotteriefrage besondere Aufmerksamkeit zu.

Ein in San Francisco angekommener Herr erstattet einen Bericht über die im October v. J. erfolgte Besitzergreifung der zu der Marshall-Gruppe gehörigen Insel Legiep durch die Deutschen. Darnach „landete der deutsche Consul mit dem Capitän des deutschen Kriegsschiffes und 30 bewaffneten Mannschaften auf der Insel und hütete ungeachtet des Protestes des amerikanischen Viceconsuls und der daselbst Handel treibenden drei Kaufleute die deutsche Flagge auf. Die Deutschen blieben dreiviertel Stunden auf der Insel, worauf sie die Flagge strichen und nach ihrem Schiffe zurückkehrten, welches sich hierauf nach den übrigen Inseln der Gruppe begab, wo ähnliche Rundgebungen erfolgten.“ Der Berichterstatter scheint der amerikanische Viceconsul selbst zu sein.

Ueber die Berechtigungen des Innungsvorstandes ist kürzlich im Verwaltungstreitverfahren eine bemerkenswerthe Entscheidung abgegeben. Die Bäckerinnung zu Landsberg a. d. Warthe, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., hatte für ihre Mitglieder eine Brodtaxe festgesetzt und gleichzeitig beschlossen, daß Abweichungen der Innungsangehörigen von dieser Tare mit Geldstrafe geahndet werden sollten. In Gemäßheit dieses

Beschlusses wurde vom Innungsvorstande gegen einen Bäcker, welcher von der Brodtaxe abgewichen war, eine Geldstrafe festgesetzt und der Magistrat ersucht, dieselbe im Wege der Zwangsvollstreckung einzuziehen. Hiergegen legte der Bäcker Beschwerde ein, indem er das Recht des Innungsvorstandes, eine Geldstrafe zu erkennen und diese im Wege der Administrativexecution einzuziehen zu lassen, bestritt. Der Magistrat zu Landsberg, sowie in der Berufungsinstanz auch der Regierungspräsident zu Frankfurt a. O. sprachen dem Innungsvorstande das Recht ab, in der Weise, wie geschehen, gegen ein Innungsmitglied vorzugehen. Hierauf wurde die Angelegenheit im Wege des Verwaltungstreitverfahrens bei dem Bezirksauschusse zu Frankfurt a. O. anhängig gemacht. In dessen hat auch dieser die Klage abgewiesen, weil die Festsetzung einer Ordnungstrafe der Aufnahme in ein besonderes Nebenstatut bedürfe und ein einfacher Beschluß der Innung hierzu nicht ausreichend sei.

In Petersburg ist einer der gefährlichsten Nihilisten, auf den die russische Polizei schon lange sahnete und dessentwegen Unsummen vergebens geopfert worden sind, nunmehr endlich verhaftet. Man erwartete in der photographischen Anstalt am Newsky schon lange das Eintreffen eines nihilistischen Führers, und zwar sollte derselbe über Polen eintreffen. Die Polizei war dahinter gekommen, schon hatte man jedoch die Hoffnung aufgegeben, des gefährlichen Burschen habhaft zu werden, als derselbe dennoch am vorigen Freitag hier eintraf und ins Netz ging. Aus Briefen, welche man in der bewußten Photographieanstalt vorgefunden, erfuhr man nämlich, daß ein Gast erwartet wurde, für welchen unter irgend einem falschen Namen in einem Eckhause am Newsky Quartier gemietet war. Man folgerte, daß dies kein Anderer sein könne, als der bereits früher angeklagte Nihilistenhauptide, ein Mitglied des vollziehenden Ausschusses. In dem besagten Quartier wurde demnach eine sogenannte Falle eingerichtet, und als am 29. Januar der Betreffende eintraf, wurde er, ohne Widerstand leisten zu können, überwältigt und darauf in einem geschlossenen Wagen abgeführt. Man hatte sich nicht geirrt, der Verhaftete war der lang gesuchte und in der That gefürchtete Nihilist Sergej Iwanoff, ein früherer russischer Offizier, welcher sich längere Zeit in Paris aufgehalten hat. Sergej Iwanoff hat als Hauptleiter an allen größeren Anschlüssen, von demjenigen im Winterpalais 1879 angefangen, theilgenommen. Er war ein Genosse des hingerichteten Kaiser-mörders Scheljaboff und, wie behauptet wird, mindestens eben so gefährlich wie dieser. Die Polizei soll bei ihm höchst wichtige Papiere gefunden haben. Seine Hierherkunft wird mit einem neu geplanten Anschlag in Verbindung gebracht, und somit herrscht über den Fang große Genugthuung.

### 34 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Warte bis morgen,“ antwortete George, indem er sich schnell entfernte.

Der Morgen brach an, grau und neblig.

Im Schloßhofs herrschte eine geheimnißvolle, schauerliche Geschäftigkeit, sechs Chouans, die geladene Büchse im Arm, standen bereit, zwei andere stiegen unter Charles Dortu's Führung zu dem Mansardezimmer hinauf, um den General abzuholen.

Etwas abseits stand, finster zu Boden blickend, die Arme verschränkt, George Cadoubal.

Einen Augenblick wollte er dem Manne, gegen den er einen glühenden Haß empfand, gegenübertreten, ihm sein Todesurtheil ankündigen und ihm ganz leise den Namen „Hortense“ zuraunen, um in seinem Gesichte die Bestätigung seines Verdachtes zu lesen.

Wenige Minuten darauf sollte sein Nebenbuhler aufgehört haben, zu leben.

Er wartete.

Die Minuten dehnten sich ihm zu Stunden aus, endlich nahen Schritte, aber es war nicht der feste Gang von Kriegern, die einen Gefangenen zwischen sich führen. Geschrei, Drohungen, Lärm ertönte.

„Verrath! Verrath!“ schrie Charles Dortu herbeistürzend, „der Gefangene ist entflohen, sein Bett ist unberührt, die Kleider sind zurückgelassen, er muß auf geheimen Wegen in einer Verkleidung entwischt sein.“

George fuhr wüthend empor.

„Ihm nach, ihm nach,“ schrie er. „Durchsucht den Wald, die Felsen, die Landstraße, schafft ihn zur Stelle, todt oder lebendig, gleichviel.“

Es entstand ein furchtbarer Tumult, die Chouans liefen wild durcheinander.

George stürzte nach der Mansarde, um sich selbst von der Art und Weise zu unterrichten, wie die Flucht bewerkstelligt worden war.

Sein Bruder schlich ihm nach.

George hatte sich erst wenige Minuten in dem Raum umgesehen, als Hortense eintrat.

Trotz der frühen Morgenstunde war sie schon oder vielmehr noch in vollem Anzuge, man sah es ihr an, daß sie in dieser Nacht ihr Lager nicht aufgesucht hatte.

„Du suchst General Duplessis,“ sagte sie ruhig.

„Er ist nicht hier, er ist entflohen!“ schrie George, „wer hat ihm dazu verholfen?“

Hortense maß ihn mit einem ruhigen Blick und sagte fest und gelassen:

„Ich.“

„Du!“ fuhr George wüthend auf, „und Du wagst, mir das zu gestehen?“

„Was ich gethan, das gestehe und vertrete ich auch,“ antwortete Hortense ruhig. „Ich habe den General entfernt, um Dich vor einer That zu bewahren, die Dich später gereuen müßte, um das Schloß meiner Väter rein zu halten, daß nicht das Blut eines Wehrlosen darin vergossen wurde.“

„Woher kommt Dir dieses Mitleid mit dem Republikaner, der hier gefangen wurde mit den Waffen in der Hand? Ist das Dein Haß gegen die Jacobiner, die Rache, zu der Du mich angefeuernt?“ schrie George außer sich. „Wehe Dir, wenn ich denken sollte, daß andere Beweggründe —“

Sie unterbrach ihn erst und feierlich:

„Lass' Dir genug sein, was ich Dir gesagt habe, forsche nicht nach dem, was geheimnißvoll in der Tiefe ruht.“

George lachte bitter.

„Wohl, ich will nicht forschen. Halten will ich meinen Pakt und wisse, Du und Deine Mutter, Ihr sollt und müßt den Euren halten.“

Er stürmte fort.

Joseph Cadoubal, der ungesehen Zeuge des Auftrittes gewesen, folgte ihm und ergriff ihn beim Arm.

„Was willst Du?“ fragte George, ihn verstört anblickend. „Ach ja, ich besinne mich, Du willst Deinen Abschied. Gehe immerhin zu den Vendéern, Bruder — Geliebte — es ist jetzt Alles eins.“

„Nein, George, ich bleibe bei Dir,“ sagte Joseph, sich in seine Arme werfend, „möge Marion mir verzeihen, ich kann Dich jetzt nicht verlassen.“

„Mein Bruder! Mein Bruder!“ rief George, ihn fest an sich drückend, „komm mit mir. Wir wollen uns nicht trennen.“

Nach wenigen Stunden lag Schloß Verneuil still und einsam, wie im Zauber Schlafe.

Die Brüder Cadoubal waren mit Charles und den Chouans abgezogen.

Die Gefahr eines erneuten Ueberfalls war für die nächste Zeit nicht zu fürchten, die Chouans hatten anderweitig dringender zu thun.

XI.

„Duplessis, Du hier?“

Es war mehr ein Ausruf des Schreckens, als der Freude, mit welchem der Kriegsminister den General Duplessis empfing, der, von einem der Diener angemeldet, soeben zu ihm in das Zimmer trat.

„Erst seit einigen Stunden in Paris, beeile ich mich, Dir, Bürger Minister, meine Meldung zu machen und mich wieder dem Convent zur Verfügung zu stellen.“

„Wo kommst Du her?“

„Wo anders als aus der Vendée?“ versetzte der General.

„In einem alten Schlosse in der Bretagne habe ich bis auf den Tod verwundet gelegen; ich lehre nun nach Paris zurück.“

„Wärest Du doch nicht gekommen,“ sagte der Minister, „weißt Du nicht, daß in Paris jetzt der Tod in allen Ecken lauert? Wer kann ihm entgehen?“

„Wer, wie ich, ein reines Gewissen hat, reine Hände und einen unbesleckten Namen, sollte, meine ich, nichts zu fürchten haben,“ versetzte Duplessis stolz.

Aus London, 8. Febr. wird gemeldet: In Trafalgar Square fand eine Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter statt, welcher gegen 10 000 Personen bewohnten; dieselbe war von der social-demokratischen Vereinigung organisiert. Mehrere Resolutionen wurden angenommen, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen wurde, unverzüglich Schritte zu thun, um dem unter der Arbeiterbevölkerung herrschenden Elend abzu- helfen. Ferner sollen die Parlamentsdeputirten für London aufgefordert werden, jede andere parlamentarische Arbeit zu verhindern, bis ein Gesetzentwurf angenommen ist, welcher das Arbeitsministerium ermächtigt, den Bau von Arbeiterwohnungen zu unternehmen, und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden verlangt. Mehrere heftige und aufreizende Reden wurden gegen die besitzenden Klassen und das Capital gehalten, und die Arbeiter aufgefordert, sich zu organisiren und eine sociale Revolution zu machen. Ein Redner Namens Burns entfalte eine rothe Fahne und forderte die Arbeiter auf, der socialen Föderation zu folgen, welche ihnen das Zeichen zum Angriff und zur Plünderung der westlichen Stadttheile Londons geben würde, falls die Regierung nicht Heilmittel gegen das Elend der Arbeiter finde. Gegen 4 Uhr waren die Reden zu Ende, doch blieb die Menschenmasse noch lange in Trafalgar Square versammelt und begann nur langsam sich zu zerstreuen.

### Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

London, 9. Febr. Nach einer gestern stattgehabten socialistischen Arbeiter-Versammlung auf Trafalgar Square zogen mehrere zu Tausenden zählende Menschenmassen nach dem Hyde Park. Auf dem Wege zertrümmerte die Masse nicht nur die Fensterscheiben fast jeglichen Hauses, sondern mehrfach drangen die Excedenten auch in die Läden ein. Am erheblichsten litten durch Plünderung die Läden der Goldarbeiter und Juweliere. Einzelne Ladenbesitzer schützten ihr Eigenthum mit dem Revolver.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Febr. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Burchard, Bronsart v. Schellendorf, v. Caprivi u. A. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Bürgerschaft des Reichs für die Zinsen einer ägyptischen Staatsanleihe.

Abg. Kaiser führt aus, daß das Reich in dieser Vorlage zum ersten Male die Garantie für eine internationale Geldspeculation übernehme; denn die Anleihe wäre von den großen Finanzmännern nicht zu Stande gebracht worden, wenn nicht die Großmächte für das vor dem Bankerott stehende Egypten die Bürgerschaft übernommen hätten. Durch die neue Anleihe würden die älteren Gläubiger Egyptens benachtheiligt.

Abg. Dr. Windthorst bemerkt, daß diese Materie in erster und zweiter Lesung nur sehr flüchtig erörtert worden sei; man müsse sie einer gründlichen commissarischen Berathung unterwerfen; wenn diese nicht beliebt werde, müsse er dagegen stimmen.

Abg. Dr. Bamberger erklärt, daß im Kreise seiner politischen Freunde die Vorlage erwogen sei; aber man habe sich der Beteiligte Deutschlands an einer großen europäischen Action nicht widersetzen wollen.

Die Vorlage wurde darauf an die Budgetcommission verwiesen.

Es folgte die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1886/87, auf Grund der Zusammenstellung der in zweiter Berathung gefaßten Beschlüsse in Verbindung mit der dritten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen, auf Grund der Zusammenstellung der in zweiter Berathung gefaßten Beschlüsse.

Abg. Liebknecht beschäftigt sich zunächst mit der von der Seeabteilung und von Reichsdröber vermittelten neuesten russischen Anleihe. Rußland hätte an dem Bankerott gestanden, die Engländer hätten sich alle russischen Werthe vom Halse

geschafft. Für die Hilfe, welche Deutschland dem russischen Reiche mit dieser Anleihe geleistet, hätte man erhebliche Bedingungen stellen können, z. B. die Einführung eines Parlaments in Rußland, die Beseitigung der abschaulichen Grenzsperrre, die bessere Gestaltung des Zolltarifs, namentlich auch das Aufhören der Verfolgung der Deutschen in den Dniebroprovinzen. Statt dessen habe man keinerlei Bedingungen gestellt.

Abg. v. Kardorff meinte, aus der eben gehörten Rede gehe zur Evidenz hervor, daß die Socialdemocraten trotz aller Ablehnungen doch die Geschäfte der Nihilisten besorgten, indem sie die russische Regierung überall im Auslande zu dis-creditiren suchten. Bei der ersten Lesung des Etats habe man mögliche Sparsamkeit proclamirt, aber trotzdem durch die Abstriche das Deficit nicht beseitigen können. Die Abstriche seien zum Theil keine Ersparnisse, so z. B. die Ablehnung der Verstärkung der Rationen für die Cavalleriepferde, deren jetzige Ernährung ungenügend sei. Die Abstriche im Marineetat wären wohl nicht erfolgt, wenn Herr v. Stofch noch Chef der Admiralität wäre. Mit den Ersparnissen könne man das Deficit also nicht beseitigen; es seien neue Steuern nothwendig. Richter habe gemeint, neue Steuern könnten nur bei gleichzeitigem Erlaß alter Steuern bewilligt werden. Damit würde den Communen nicht geholfen, noch viel weniger könne man dabei die dringenden neuen Ausgaben bestreiten, deren Nothwendigkeit fast alle Parteien anerkannt hätten. Der Vermehrung der Einnahmen des Reiches aus dem Branntwein widersehe sich der Abg. Richter; denn er agitire nicht bloß gegen das Branntweinmonopol, sondern gegen jede Erhöhung der Branntweinsteuer überhaupt, während er früher erklärt habe: keine neuen Steuern, ehe nicht der Spiritus an der Quelle besteuert ist. Von dieser ablehnenden Position werde er nicht so leicht wieder fortkommen können. Bedauerlich sei, daß der Reichstag in einer nationalen Frage, in der der Schutz des Deutschthums in den polnischen Landes- theilen, eine aussichtslose Resolution beschloßen habe. (Schluß folgt.)

### Marine.

Kiel, 8. Febr. Der Capitänlieutenant Harms von der 1. Matrosen-Division ist zum Torpedo-Depot zu Friedrichs- ort Behufs späterer Uebernahme der Geschäfte als Vorstand des genannten Depots commandirt, der Capitänlieutenant Kirchhof, Vorstand des Torpedo-Depots in Friedrichs- ort, ist zum 1. April cr. von seiner gegenwärtigen Dienstleistung entbunden.

Nach der neuesten Rang- und Quartierliste der kaiserlichen deutschen Marine besteht das Seeoffizierscorps augenblicklich aus: 2 Vice-Admiralen, 7 Contre-Admiralen, 26 Capitänen zur See, 52 Corvetten-Capitäns, 101 Capitän-Lieutenants, 165 Lieutenants zur See, 111 Unter-Lieutenants zur See 80 Seekadetten 32 Kadetten. Das Torpedo-Ingenieur- und Maschinencorps weist 4 Maschinen-Oberingenieure, 15 Maschinen-Ingenieure, 24 Maschinen-Unteringenieure, 1 Torpedo-Ingenieur, 2 Torpedo-Unteringenieure, 14 Feuerwerks-, 10 Zeug-, 9 Torpeder-Offiziere nach. Hierzu treten das See- bataillon mit 32 Offizieren, ferner 73 Sanitäts-Offiziere, 43 Zahlmeister, 7 evangelische, 1 katholischer Geistlicher, 5 Auditeure, 13 Intendantenbeamte und eine große Anzahl anderer Verwaltungsbeamten. Die Seewehr zählt 26 See- offiziere, 8 Offiziere des Seebataillons und 14 Aerzte. An Schiffen besitzt die Marine augenblicklich: 13 Panzerschiffe, 14 Panzerfahrzeuge, 9 Kreuzerfregatten, 10 Kreuzercorvetten, 5 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 8 Avisos, 10 Schulschiffe, 1 Vermessungsfahrzeug, 2 Transportfahrzeuge, 12 Fahrzeuge zum Hafendienst, 4 Lootsenfahrzeuge und 6 Feuererschiffe, im Ganzen 98 Fahrzeuge. Hierzu tritt noch die Zahl der Torpedofahrzeuge, welche in der Schiffsliste aber Aufnahme noch nicht gefunden haben.

### Konkale.

\* Wilhelmshaven, 9. Febr. Heute Mittag ist S. M. Kreuzerfregatte „Marie“, Kommandant Kapitän zur See Prokissius, nach einer 2 1/2-jährigen Abwesenheit in den hiesigen Hafen wieder eingelaufen. Morgen Vormittag wird Se. Excellenz der Chef der Marinestation der Nordsee, Vice-Ad-

miral Graf v. Monts, die Inspicirung der „Marie“ vor- nehmen.

S. M. S. „Marie“, zur hiesigen Nordsee-Station gehörig, 10 Geschütze und 267 Mann Besatzung führend, verließ am 17. Mai 1883 die hiesige Rade, um zunächst nach der Insel Südgeorgien an der Südspitze von America zu gehen behufs Abholung der daselbst weilenden Gelehrten der deutschen Expedition, welche auf dieser unwirthlichen Felseninsel meteorologische Beobachtungen vorgenommen hatten. Von der west-amerikanischen Station wurde die „Marie“ im August 1884 nach der australischen Station beordert, wo dieselbe bis zu ihrer Heimberufung verblieben ist. Heute Nachmittag verholte die „Marie“ von der Rade nach dem Vorkafen, lebhaft begrüßt von dem zahlreich auf den Moolen anwesenden Pub- likum. Auch die Kapelle der 2. Matrosen-Division war an- wesend, um den Zurückkehrenden einen musikalischen Gruß zu bringen. Den nach so langer Abwesenheit glücklich Heimge- kehrteten rufen wir nunmehr auch an dieser Stelle ein herzlich- es Willkommen zu!

\* Wilhelmshaven, 9. Febr. Wie wir der neuesten Nummer der Wiener photographischen Correspondenz entneh- men, ist dem Marine-Zahlmeister Riemer hier selbst Seitens der photographischen Gesellschaft zu Wien für seine Marine- bilder (Stofch-Album) die silberne Medaille der Rit- ter v. Voigtländer'schen Stiftung zuerkannt worden.

\* Wilhelmshaven, 9. Febr. Heute Morgen wurde auf der Bahnstrecke von Belfort nach Mariensiel und zwar nahe bei letztgenanntem Ort eine männliche Leiche gefunden, welche am Kopf schwere Wunden aufwies. Nach allen Wahrnehmungen scheint der Verunglückte gestern Abend bei Benutzung der Bahnstrecke als Pfad vom Zug erfasst und seitwärts geschleu- dert worden zu sein. Wie Passagiere, die heute Morgen von Sande kamen, erzählen, soll der Verunglückte ein Arbeiter aus Neustadt-Gödens sein.

\* Wilhelmshaven, 9. Febr. Von allen hier per Bahn eintreffenden Reisenden werden bittere Klagen laut, daß die Verwallung der oldenburgischen Bahnen noch immer nicht Veranlassung nimmt, die Coupees 3. Klasse bei so starkem Frost zu heizen, wie er jetzt früh und Abends vorherrscht. In der That waren die Coupeefenster des heute früh von Bremen hier eintreffenden Zuges wie die Bretter gefroren. Daß ein mehrstündiger Aufenthalt in solchen eisigen Waggons das Erfrieren einzelner Körpertheile der Passagiere mit sich bringen kann, bedarf doch nicht erst besonderen Nachweises. Wenn wir den Herrn von der Direction eine Blumenlese aller jener wenig schmeichelhaften Bezeichnungen vorführen wollten, welche die Wilhelmshaven besuchenden Reisenden für die Be- förderungsart auf den oldenburgischen Bahnen laut werden lassen, dann würden ihnen sicher die Ohren klingeln. Unseres Wissens hat die Bahnverwaltung bereits im Frühjahr v. J. die Geneigtheit ausgesprochen, endlich die so dringend ge- wünschte Heizung aller Coupees der Personenzüge bei Frost- wetter einzuführen. Warum kommt es nicht dazu? Wenn die auf den preussischen Bahnen fahrenden Waggons 4. Klasse bei so erheblich billigerem Beförderungsspreiße, als man in Oldenburg zahlt, im Winter erwärmt werden, so ist schwer zu begreifen, daß die oldenburgische Bahnverwaltung nicht längst die gleiche Rücksicht gegen ihre Passagiere nimmt.

\* Wilhelmshaven, 9. Febr. Es wird von allen Freun- den des Eisports recht beklagt, daß wir bei der Fortdauer des Frostes und bei dem freundlicher gewordenen hellen Wet- ter wohl eine durchaus sichere Eisbede auf dem Ems-Jade- Canal, doch keine gut befahrbare Eisbahn für Schlittschuh- läufer haben, weil die Oberfläche durch gefrorenen Schnee viel zu uneben ist. Ein Ueberlassen mit Wasser, des Abends durch Auspumpen aus einigen in das Eis an geeigneten Stellen eingeschlagenen Pöchern ausgeführt, würde die Bahn in einer Nacht so verbessern, daß die Schlittschuhläufer gern die gebabten Mühen mit einem verdoppelten Bahngeld ver- güteten würden.

Wilhelmshaven. Noch immer herrscht große Unkennt- nis über die Regresspflicht der Arbeitgeber bezüglich der Krankenversicherung der Arbeiter, insofern die Anmelbung ent- weder ganz unterlassen oder aber verspätet erfolgt. Daß die Unterlassungssünde nicht nur durch Strafe geahndet wird, sondern auch dem Arbeitgeber noch bedeutende Unkosten er-

„Man merkt es, daß Du lange von Paris abwesend warst, General,“ sagte der Minister düster; „die Guillotine geht schnell, wer kann sagen, daß sein Kopf noch sicher auf den Schultern sitzt.“

„Bürger Minister, ich habe redlich und gewissenhaft für die Republik gekämpft!“

„Das sagten die Generale Custine und Houchard, Bru- nat und Luchner auch,“ versetzte der Kriegsminister warnend, „und doch ist einer nach dem andern auf dem Revolutionsplatz gefallen.“

„Entsetzlich! Und das duldet Frankreich? Was hatten diese Männer verbrochen?“

„Ihr schwerstes Verbrechen war, daß sie kein Glück hatten, daß sie uns nicht von glänzenden Siegen berichten konnten, sondern geschlagen wurden. Für Dich steht es noch schlimmer, General, gegen Dich liegt eine bestimmte Anklage vor. Du wärest Du doch nicht nach Paris gekommen; ich fürchte, Du bist verloren.“

Der General lachte laut und bitter auf. „Das Stück wäre nicht übel, den Büchsen der Chouans entflohen, nur um dem Beile der Republikaner zum Opfer zu fallen, weißt Du denn auch, woher ich komme, Bürger Mi- nister?“

„Du sagtest es doch bereits, aus einem Schlosse in der Bretagne.“

„Aus den Händen der Chouans. Kaum von einer schwe- ren Verwundung nothdürftig genesen, trat mir der Tod in neuer Gestalt entgegen. Die Chouans wollten mich erschießen. Ihre Büchsen waren schon geladen, mein Grab war gegraben, Als Bauer verkleidet bin ich aus dem Schlosse entwichen; tages- lang bin ich in den Wäldern durch dicht verwachsenes Gestrüpp, durch Morast und Haide geirrt, mehr als einmal in Gefahr, von den Weißen ergriffen und als Spion aufgeknuipft zu wer- den. Endlich erreichte ich Fontenay.“

„Warum bleibst Du nicht dort?“

„Weil ich die gräulichste Verwirrung antraf. Lechelle hatte die Schlacht bei Laval verloren und sich dabei als ein

ganz erbärmlicher Feigling benommen. Die Unzufriedenheit und auch die Beleidigungen seiner Soldaten hatten ihn ge- zwungen, ihren Rückzugsweg zu verlassen und allein nach Nantes zu gehen.“

„General Westermann ist bereits zum Ober-Komman- danten ernannt, Du hättest ihn aussuchen sollen,“ versetzte der Minister.

„Nein, Bürger Minister, nur Dich wollte ich sprechen, darum bin ich nach Paris gekommen,“ fuhr Duplessis lebhaft fort, „Du mußt erfahren, wie es bei unserem Heere in der Vendée steht.“

„Wenn ich es wüßte?“

„Das ist unmöglich, sonst müßte Abhilfe geschafft werden,“ fuhr Duplessis fort. „Alles was sich bereichern will, strömt der Vendée zu. Die Generale sind nur noch Kreaturen des Trofkes, nach den bizarren Einfällen dieser unwissenden Menge soll der Krieg geführt werden, nicht die Zweckmäßigkeit, son- dern nur die Befriedigung der Geldgier ist maßgebend für die Operationen.“

„Wir haben jetzt bei allen Truppen-Abtheilungen Kon- vents-Deputirte und außerordentliche Kommissarien,“ versetzte der Minister.

„Sie sind es eben, die ich anklage,“ versetzte der General lebhaft. „Sie stehen unabhängig von den Generalen und un- abhängig einer vom andern da, und ihre Interessen kreuzen sich vielfach; jedes Regiment, das ankommt, jeder Transport von Kriegsbedürfnissen giebt Anlaß zu Hader. Unsere tapferen Truppen scheinen nur dazu da zu sein, Beute und Vorktheile für sie zu erringen.“

Der Kriegsminister ward nachdenklich.

„Du magst nicht ganz Unrecht haben, Bürger General, aber wer soll das abstellen?“

„Wer? Der National-Konvent. Ich will vor ihn hin- treten und alle Beschwerden ungeschminkt und ohne Uebertrei- bung vortragen.“

„Du vergißt, daß Die, welche Du anklagst, selbst Mit- glieder des National-Konvents sind.“

„Gleichviel; sind sie dadurch unantastbar?“

„Das freilich nicht, auch die Girondisten, die in diesen Tagen zur Richtstätte geführt wurden, waren Mitglieder des Konvents, dennoch —“

„Halte dich nicht zurück, Bürger, ich muß anklagen, mö- gen sie zusehen, wie sie sich vertheidigen.“

„Siehe Du lieber selbst zu, wie Du Dich vertheidigst!“ rief der Minister. „Du bist angeklagt des Verrathes gegen die Republik, des Einverständnisses mit den Emigranten und Aristokraten.“

„Ich?!“ schrie Duplessis, „ich? Wer hat das gewagt? — Doch was frage ich noch viel, ich kenne den Verleumder, es ist Niemand anders, als Oberst Laplace.“

„Du weißt das?“

„Wie soll ich nicht? Diese National- Freiwilligen und Marsailer richten unbeschreiblichen Unfug an, und tritt man dann einmal ihren unerhörten Gewaltthaten entgegen, so ist man ein Feind der Republik. Ich habe nur Oberst Laplace verhindert, eine solche zu begehen und scheue mich nicht, dies zuzugeben.“

„Thue es nicht, Bürger General.“

„Was meinst Du damit, Bürger Minister?“

Der Kriegsminister stand auf und öffnete die Thür des Wohnzimmers, um sich zu vergewissern, daß er von Niemand belauscht werde, trat dann dicht an Duplessis heran und sagte leise und eindringlich:

„Bürger General, ich meine es gut mit Dir, ich halte Dich für einen treuen Sohn der Republik, nimm einen Rath von mir an.“

„Und der währe?“ fragte Duplessis gespannt.

„Es weiß noch Niemand, daß Du in Paris bist, ich schweige darüber. Mache, daß Du wieder fortkommst.“

Der General blickte ihn mit großen, erkaunten Augen an, als werde es ihm schwer, den Sinn der Worte zu fassen.

„Verstehe ich denn recht, ich soll nun fliehen?“ fragte er laut.

(Fortsetzung folgt.)

wachsen können, beweist folgender Fall, der sich in Kiegnitz zugetragen hat. Ein nur wenige Tage beschäftigter Gewerbetshilfe erkrankte vor seiner Anmeldung zur Krankenkasse; er mußte etwa 4 Monate Krankengeld bekommen, und nach seinem Ableben mußten für ihn auch 60 Mk. Beerdigungskosten gezahlt werden. Die ganze Rechnung, in Höhe von etwa 150 Mk., ging dem Arbeitgeber zur Erstattung zu. Im Weigerungsfalle treten noch ansehnliche Gerichtskosten hinzu, denn es liegen bereits mehrfache Erkenntnisse vor, nach welchen diese Erstattungspflicht unzweifelhaft ist.

**Wilhelmshaven.** Gleiches Maß für Alle. In dem Gesetze über die Gleichmäßigkeit der bei uns im Handel vorkommenden Maße ist eine Lücke, die sich immer fühlbarer macht, und diese Lücke besteht darin, daß die Größe der Flaschen bislang nicht normiert ist. Kauft man z. B. eine Flasche Wein, Bier oder dergleichen, so weiß man nie, wie viel darin ist. Es giebt Weinflaschen, die aus so dickem Glase gemacht sind, daß sie ein Glas Wein weniger enthalten, als man anzunehmen gewohnt ist, und wer Bier auf Flaschen bezieht, wird auch bemerken, daß manche derselben einen ganz erstaunlich geringen Inhalt besitzen. Man kann sich freilich dagegen verwahren, wenn man sich den Inhalt vom Verkäufer für ganze Flaschen mit dreiviertel, für halbe mit dreieiertel Liter garantieren läßt, denn in diesem Falle würde bei geringerem Maße der Verkäufer vor dem Gesetze schlecht bestehen. Die wenigsten Käufer werden sich aber dergartige Garantien geben lassen, vielmehr in gutem Glauben handeln, und deshalb wäre eine gesetzliche Regelung der Flaschenmaße im Interesse des Publicums und auch der realen Verkäufer sehr erwünscht. Denn bei der gegenwärtigen Willkür kann der reelle Verkäufer mit dem unreellen nur schwer concurren.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Letten,** 7. Febr. Das bereits gemeldete Brandunglück hat das Kaufmann Haben'sche Haus total zerstört. Der Brand ist am 6. d. Abends in einem Stall entstanden und hat sich schnell auf das Wohngebäude verpflanzt, aus welchem nur ein Theil der Waaren und der Möbel gerettet werden konnten. An Vieh sind eine Kuh, ein Schwein und ein Stamm Hühner umgekommen. Der Verlust an Waaren und Mobiliar ist erheblich. Es ist zum Glück gelungen, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken und die Nachbarhäuser zu schützen.

**Aus Danneberg** meldet die Old. Ztg. Folgendes: Der Zubrang zu unserer Arbeiter-Kolonie war, wie nicht anders zu erwarten stand, im Januarmonat recht stark; hatten doch wegen des winterlichen Wetters viele Arbeiten ausgesetzt werden müssen; es waren am 1. Januar 1886 vorhanden 48 Kolonisten; es sind abgegangen 13, zugekommen 14 Kolonisten, die übrigen Aufnahmewillenden mußten leider abgewiesen werden. Der Bestand am 1. Februar betrug darnach 49. Von diesen 49 Kolonisten sind im Alter von über 60 Jahren 2, im Alter von 50—60 Jahren 4, von 40—50 Jahren 10, von 30—40 Jahren 7, von 20—30 Jahren 25 und endlich unter 20 Jahren 1. Ihrem Gewerbe nach befanden sich darunter 1 Bäcker, 1 Barbier, 1 Kommiss, 2 Gärtner, 1 Kohler, 4 Maler, 4 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Schreiber, 2 Schlosser, 1 Schlachter, 2 Tischler, 1 Tapezier, 1 Schachtmeister, 1 Former, 2 Stellmacher, 1 Dachbeder und 20 gewöhnliche Arbeiter, und werden Arbeitgeber wiederholt darauf hingewiesen, daß sie im Bedarfsfalle rasch von der Kolonie Arbeitskräfte beziehen können, zum lebhaften Bedauern der Verwaltung wird bislang von dieser Gelegenheit noch wenig Gebrauch gemacht, und darf daher immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden. Die Beschäftigung der Kolonisten bestand im Januarmonat, soweit die Witterung das gestattete, in Arbeiten im Freien; während der übrigen Zeit wurden Flaschenhüllen, Matten und Körbe angefertigt. Von den im Januar aufgenommenen sind 4 Oldenburger, und zwar 1 aus dem Amte Elsfleth, 1 aus dem Amte Wilseshausen; von den 49 Kolonisten, die am 1. Februar den Bestand ausmachten, sind 13 aus dem Oldenburgischen, 11 aus Bremen, die andern aus dem übrigen Deutschland, meist aus der Provinz Hannover, Aufnahmewillende aus dem Oldenburgischen und Bremischen sind wegen Ueberfüllung bislang nicht abgewiesen, da die Kolonie eine Oldenburgisch-Bremische ist und daher Bedürftige aus diesen beiden Ländern den Vorzug haben. Die Verpflegungskosten haben im Monat Januar pro Mann und Tag 28,59 Pf. also etwa 28 1/2 Pf. betragen.

**Spikeroog,** 7. Febr. Heute Mittag strandete bei ruhigem Wetter in hiesiger Nähe fast an derselben Stelle, wo die „Verona“ auf Strand gerathen, ein Schiff. Die Rettungsmannschaft aus Friedrichshafen ist mit dem Rettungsboote hinausgegangen.

**Norden.** Das durch einen Fall aus dem Fenster leider so schwer verletzte junge Mädchen, über welches wir jüngst berichteten, ist bereits gestorben.

**Niese,** 4. Febr. Der hiesige Landwirth Felle A. Wiltz verkaufte in dem diesjährigen Kehrungstermine zwei Hengste, einen vier- und dreijährigen, welche derselbe sich aus seinem eigenen Beschlage aufgezogen hatte, zu dem schönen Preise von 5000 Mk. Ein älterer Hengst, der schon mehrere Jahre bei ihm selbst zum Decken stand und der wegen seiner guten Nachzucht sich eines bedeutenden Zuspruchs erfreut, ist abermals angeführt.

**Leer,** 8. Febr. Der bekannte Höhlenbewohner Wichert Jansen hat es verstanden, am 2. d. M. in einem unbewachten Augenblick aus der städtischen Arbeitsanstalt zu entweichen und das Weite zu suchen. Er wird sich seinem geliebten Logabirmer Gehölz wieder zugewandt haben, um hier die schönere Jahreszeit in süßem Nichtsthun zu verträumen.

Im Staats-Navigationschulgebäude hies. soll am 22. Febr. d. J., Morgens 8 Uhr, mit einer Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt, in Papenburg am 25. Februar und in Geestemünde am 29. April d. J. mit der nächsten Steueramts- und Schifferprüfung für große Fahrt begonnen werden. (Leer. Anzbl.)

**Bremerhaven,** 6. Febr. Am Freitag Abend lehrte ein fremder junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren in ein hiesiges Hotel ein, wünschte ein Logiszimmer, bestellte Wein und Briefpapier, ließ sich das Gewünschte auf sein ihm angewiesenes Zimmer bringen und gab sodann dem Kellner die

Ordnung, ihn am anderen Morgen um 10 Uhr zu wecken. Woher der junge Mann um die angegebene Zeit kam, wußte man nicht, da ein Zug bekanntlich um jene Zeit nicht eintrifft; indessen, man hatte auch weiter keine Ursache darnach zu fragen. Als der Fremde gestern Vormittag um 10 Uhr geweckt werden sollte, gab er auf wiederholtes Klopfen keine Antwort, und als alle Bemühungen in dieser Richtung vergeblich blieben, gelang es doch dem Kellner, den von der Innenseite der Thür im Schloß steckenden Schlüssel, mit dem die Thür verschlossen war, herauszustößen; so konnte die Thür mit dem Hauptschlüssel geöffnet werden. Man fand den Fremden vor seinem Bett tod auf dem Teppich liegen. In der krampfhaft geschlossenen Hand hielt er einen Revolver, mit dem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte. Darnach mußte der Tod sofort eingetreten sein. An der rechten Schläfe zeigte sich eine kleine schwarzumrandete Schußwunde, aus der nur wenig Blut herausgefördert war. Das Bett im Zimmer war unberührt. Um welche Zeit der Fremde Hand an sich gelegt hat, konnte nicht festgestellt werden; jedenfalls hat man in dem Hotel von einem Schusse nichts gehört. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt, welche den Thatbestand aufnahm und die Leiche nach dem Todtenhause bringen ließ. In dem Zimmer wurden vier adressirte Briefe gefunden, welche der Fremde vermutlich kurz vor Ausführung der That geschrieben hat. Die Personalien des Unglücklichen hat man mit Sicherheit bisher nicht feststellen können, doch werden sich dieselben wohl aus den gefundenen Briefen und seinen hinterlassenen Papieren genau ergeben. Aus einzelnen Papieren läßt sich darauf schließen, daß er den Namen Carl Schack führte, Maschinen-Affistent war und aus Braunschweig stammte. (Nordsee-Ztg.)

### Vermischtes.

In einem Berliner Hotel logirt seit einigen Tagen ein englischer Schauspieler, Hastings mit Namen, der jedem, der es hören will, in ziemlich gutem Deutsch eine Episode aus seinem Leben erzählt, wie sie nur in England möglich ist, und die so außergewöhnlich, so romantisch klingt, daß man dieselbe kaum glauben möchte, wenn nicht das Äußere des Mannes seine Erzählung einigermaßen erklärte und bestätigte. Der Schauspieler zählt noch nicht vierzig Jahre und sieht aus wie ein Siebenziger, seine Haltung erscheint gebeugt, sein Gang unsicher, seine Gesichtsfarbe leichenähnlich, seine Augen erloschen. Und das Alles in Folge einer Wette. Im Jahre 1869, so erzählt Hastings, sah derselbe mit Lord S. in einem Londoner Clubhause beim Souper, und das Gespräch kam unter anderem auf die Isolirhaft in den Gefängnissen, wobei Hastings die Meinung aufwarf, er halte dieselbe gar nicht für so etwas Schreckliches und Unerträgliches. Der Lord widersprach, und nach englischer Manier entwickelte sich nun eine der absonderlichsten Wetten, die wohl je in der Welt eingegangen worden sind. Lord S. bot dem Schauspieler eine notariell festgesetzte Summe von 10000 Pfund Sterling, wenn derselbe sich 10 Jahre lang in einer dunklen Isolierzelle einsperren ließe. Sofort richtete der Lord in seinem Schlosse in der Nähe Londons eine dunkle Kammer ein, die 15 Fuß Länge und 10 Fuß Breite, aber gar kein Fenster hatte und die der Schauspieler bezog. Er durfte Licht brennen, erhielt auch Bücher, Papier, Feder und Tinte, einmal täglich eine kräftige Nahrung von unsichtbarer Hand durch ein kleines Schieberfenster, bekam aber nie einen Menschen zu sehen und zu sprechen. Und Hastings hielt dies Leben in der That 10 volle Jahre aus und — gewann die Wette. Er ist jetzt ein reicher Mann und zieht seit Jahren in der Welt umher, wobei er auch schon wiederholt Berlin berührt hat, und soll namentlich in Paris und St. Petersburg eine allbekannte und wiederkehrende Erscheinung sein.

**Köln,** 4. Febr. Vor der Strafkammer wurde kürzlich ein eigenthümlicher Fall verhandelt. Ein Gasthofbesitzer Peter Joseph S. war wegen Kuppelerei zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden; ein anderer aber hat für ihn als Peter Joseph S. die Strafe abgesehen. Der erstere wurde infolgedessen mit vier Monaten bestraft, weil er eine nicht ermittelte Person durch Geschenke bestimmt habe, für ihn die Strafe zu verbüßen. Der Verurtheilte aber beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens, weil derjenige, welcher für ihn die Strafe abgesehen, sein Bruder sei, der auch die Namen Peter Joseph trage. Da der § 257 des Strafgesetzbuches besagt: „Die Begünstigung ist straflos, wenn dieselbe dem Thäter oder Theilnehmer von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen,“ so mußte im heutigen Termin auf Freisprechung erkannt werden.

Der Hingetter Eisenbahnunfall, der 70 Personen das Leben kostete, hat zu einer Reihe von Prozessen Anlaß gegeben, die bis auf wenige jetzt erledigt sind. Ein weiterer Prozeß kam kürzlich vor dem Landgericht in Karlsruhe zur Verhandlung. Einem Regierungsrath, der bei jenem Unfall schwer verletzt wurde, hatte die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen kein Angebot gemacht, trotzdem er in Folge seiner Pensionirung etwa 4500 Mk. jährlich verlor, und allein von August 1883 bis September 1884 über 7000 Mk. Kurkosten verrechnet hatte. Die Civilkammer des Karlsruher Landgerichts hat nun dem Regierungsrath 5992 Mk. Kurkosten und vom 1. Septbr. 1884 ab eine lebenslängliche Rente von 5300 Mk., vierteljährlich voraus zahlbar, zugesprochen. Diese Jahresrente ist die höchste Entschädigung, welche bis jetzt auf Grund des Haftpflicht-Gesetzes zuerkannt worden ist.

Im vorigen Januar wurde in Thüringen in einem Gehölz eines Tages die Leiche eines erschossenen Waldwärters entdeckt, die Untersuchung eingeleitet, und es begab sich die Staatsanwaltschaft an den Thatort. Nach genauer Untersuchung fand sich ein Blatt aus einem Schreibheft, in welches Frühstück eingewickelt gewesen. Allen Lehrern der Umgegend wurde dies corpus delicti zur Recognition vorgelegt, bis endlich ein Lehrer in Gotha die Schrift als die einer seiner Schülerinnen erkannte. Dieselbe wird vorgeführt zur Vernehmung. „Hast Du das geschrieben?“ — „Ja!“ — „Wem hast Du das Papier gegeben?“ — „Meiner Schwester!“ Diese wird vorgeladen. Gefragt, ob sie das Papier kenne, bejaht sie dieses. Ob sie wisse, was mit dem Papier geschehen sei, erklärte dieselbe, daß sie ihrem Vater das Frühstück eingewickelt habe. Dieser wird vorgeführt. „Kennen Sie dies Papier?“ fragt der Staatsanwalt. — „Da habe ich mein

Frühstück drin eingewickelt gehabt!“ — „Wo waren Sie an diesem Tage?“ — „Am B.-Berg“ (dem Thatorte). — „Wie kommen Sie in diese abgelegene Gegend?“ — „Alles schaute gespannt auf den vermeintlichen Uebelthäter. „Ich habe an dem Tage den Herrn Staatsanwalt hingefahren!“

**Berlin,** 5. Febr. Die Zweifel über die Echtheit des 268 Jahre alten Karpfens, der jüngst an der Parkfüßenbrücke mit einem sein Alter bekundenden Ringe gefangen sein sollte, scheinen berechtigt gewesen zu sein. In dem Locale, in dem er ausgestellt gewesen, ist zwar den Hunderten von Neugierigen der Riese unter den Karpfen nicht mehr gezeigt worden — er war schon geschlachtet, verspeist, hatte seinen Beruf erfüllt — aber es waren einige andere stattliche Gesellen derselben Familie in die Bassins gesetzt und genügten mäßigen Ansprüchen vollkommen. Der Ring aber war bereits verkauft; nach Paris oder London — nach Newyork oder Timbuctu wäre noch vorsichtiger gewesen, dort wird er noch unauffindbarer sein. Jedenfalls hatte der Wirth an jedem dieser Tage drei Hektoliter Bier verkauft. „Fische wollen schwimmen“, meinte er schmunzelnd ob seiner gelungenen Reclame. Inbessen kann er über eins ganz beruhigt sein: auf diesen Fischleim geht ihm Niemand mehr.

Der neueste Sport. Die „World“ erzählt allen Ernstes: Der Pariser Maler Jorain, der gegenwärtige Anführer der Pariser Lebemänner hat aus tödtlicher Langeweile einen neuen Sport erfunden: die Schneckenrennen. Die Rennbahn ist ein langes, glattes Brett, an dessen oberem Ende ein Licht angebracht ist, auf welches die Schnecken zukriechen, wenn der übrige Raum verdunkelt wird. Winzige Hürden und ein kleines Bächlein sind auf der Bahn angebracht, und die Schnecken, unter denen es bereits berühmte Kenner giebt, werden im „Handicap“ mit angeklebten Lehmkügelchen beschwert.

Zur 300jährigen Jubelfeier des Gymnasiums und der Realschule zu Göttingen soll ein Verzeichniß der Adressen aller noch lebenden früherer Schüler dieser Anstalt aufgestellt und veröffentlicht werden. Es wird dringend gebeten, dieses Unternehmen durch schleunige Uebermittlung solcher Adressen zu fördern. Nur wenn sämtliche Schüler der Anstalt, welche diese Zeilen lesen, nicht nur ihre eigene Adresse, sondern auch alle ihnen bekannten von Mitschülern einfinden, wird diese mühsame Arbeit ihren Zweck erreichen können. Die Adressen sind, womöglich mit Angabe, wann (ungefähr) die Betreffenden die Anstalt bezogen oder verlassen haben, möglichst bald dem Universitäts-Sekretär Doktor Pauer in Göttingen einzuschicken.

**Mord.** Moskau, 2. Febr. Die Kunde von einer Mordthat durchdrang am vergangenen Sonntag früh unsere Stadt. In der 11. Abendstunde fand man, wie der „M. Anz.“ berichtet, das 22jährige Dienstmädchen Marie Marko aus Sagan im Hofe ihres Brotherrn, des Töpfermeisters Karl Lehmann hieselbst, ermordet. Wahrscheinlich war das Mädchen mit Wasserholen aus einem im Hofe befindlichen Brunnen beschäftigt, als die Arme hinterwärts überfallen wurde; zwei anscheinend mit einem Beile ausgeführte tödtliche Schläge hatten den Hinterkopf getroffen. Auch das Gesicht des Mädchens war durch Beilhiebe schrecklich zugerichtet, und einige Finger der linken Hand waren zerhauen. Leider ist der Mörder entkommen. Die hiesige Polizei-Verwaltung setzt 100 Mk. Belohnung auf seine Ergreifung aus. Am 1. Febr., bis zu welchem Tage man die Leiche am Orte der That hatte liegen lassen müssen, fand in Gegenwart des Ersten Staatsanwalts Hrn. Groß-Görlich die gerichtsarztliche Untersuchung derselben statt.

**London,** 5. Febr. Aus Liverpool wird gemeldet, daß sich dort seit einigen Tagen Seitens der englischen Matrosen große Feindseligkeit kundgiebt gegen die fremden Matrosen, die im Matrosenheim ihre Dienste anbieten. Es sind in der großen Hafenstadt jetzt eine ungewöhnlich große Menge von Matrosen beschäftigungslos und die Nachfrage übersteigt das Angebot bei Weitem. In vielen Fällen geben die Capitäne englischer Schiffe einem fremden Matrosen den Vorzug, da er, wie sie sagen, folgsamer und gleichzeitig auch viel stetiger als der englische Matrose ist. (Hann. Cour.)

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung und Aufstellung der Kettengeländer für die Nord- und Südmole der 2. Hafeneinfahrt am 5. d. Mts. nach den im Termin vorgelassenen Offerten.

Nr.	Actiengesellschaft f. Maschinenbau u. Eisenindustrie, Barel	10281,77
5.	Merten, Danzig	9151,82
7.	Barthel, hier	11422,57
8.	Seemann, hier	10810,74
9.	Wegener und M. Hegeler, hier	8704,36
10.	W. Weiland, hier	9699,07

### Wilhelmshaven, 9. Februar. Courzbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	104,80 105,35
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,70 105,25
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	99,60 100,15
4	Oldenburgische Consofs	104 105
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen	
	Stücke à 100 M.	101,75 102,75
4	Entin-Lübbecke Prior.-Obligationen	102
4	Landchaft. Central-Wandbriefe	103,10 103,65
3 1/2	Landchaft. Central-Wandbriefe	97,95 98,50
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	154,75 155,75
3 1/2	Hamburger Staatsrente	98,30 98,65
4	Hamburger Kreis Anleihe	101,25 102,25
4	Fländr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	99,70
4	Fländr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	100,95 101,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90 169,70
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15 4,20
	„ „ London kurz für 1 Str. in M.	20,36 20,46
	Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	

**Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Tafette Wert 2. 20 Pf. per Meter** bis M. 12.25 Pf. vers. in einzelnen Roden u. Stücken goldfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Gollieb.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfes der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven pro 1886/87 an Zink und Zinn in Blöcken in Höhe von 20000 kg Zink und 17000 Zinn sowie das bis Ende März 1887 an diesen Materialien etwa ein-tretenden Mehrbedarfs soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

**Mittwoch, den 24. Februar 1886, Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr,**

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Metalle“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 1,00 Mk. von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1886.

**Kaiserl. Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

## Submission.

Für die Kaiserlichen Werften Danzig, Wilhelmshaven und Kiel soll der für das Etatsjahr 1886/87 vorliegende Bedarf an

Eisenblech verzinkt, Eisenplatten für Schiffbauwecke, desal., gerippte Flurplatten, Schwarzblech, Bandeisen, Winkelisen, Feder- und Schweißstahl, Blech- und Fahnieten und eisernen Röhren beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Eisenplatten etc.“ sind bis zu dem am

**1. März 1886,**

**Nachmittags 3 Uhr,** im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde aus und sind für Mk. 1,50 zu beziehen.

Die speziellen Prüfungsvorschriften für Eisenmaterial zu Schiffbauwecken vom Jahre 1874 sind auf besonderen Antrag gegen Einsendung von 2,00 Mk. Copialien zu beziehen.

Kiel, den 4. Februar 1886.

**Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

## Auction.

In der am **10. d. Mts.,**

im Saale des Herrn Restaurateurs **Günther** stattfindenden Auction kommen noch mit zum Verkauf:

1 Sopha, 1 Saphatisch, Bettstellen mit und ohne Matratzen, mehrere Regulator, Spiegel, Lampen und eine Partie Korbwaren.

Wilhelmshaven, 8. Febr. 1886.

**Bundack, Auctionator.**

## Verkauf.

Zu Auftrage werde ich am **Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr anf.,** im Saale des Restaurateurs **Günther** hieselbst, Neuestr. 2, folgende Sachen als:

2 Kommoden, 2 Waschtische, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Nippstisch, 1 Uhr, eine Partie Kleidungsstücke als: Ueberzieher, Röcke, Hosen, Hemden, blaue Kittel, Damenmäntel, Regenmäntel, getragene Anzüge und viele sonstige hier nicht benannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Wilhelmshaven, 6. Februar 1886.

**Bundack, Auctionator.**

## Zu vermieten

für einen anständigen Herrn gut möbl. **Wohnung**, 2 ev. 3 Piecen. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Mai die früher von Herrn Ingenieur Ernst benutzten **Wohnräume** an ruhige Bewohner.

Neuende, 6. Febr. 1886.

**H. B. Lohé.**

## Zu vermieten

**zwei Zimmer** für 1 oder 2 junge Herren.

Bismarckstr. 21, part.

## Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine große **I. Etage Wohnung**.

Roonstr. 101.

## Zu vermieten

eine gut möbl. **Stube** und Schlafstube.

Göterstr. 55a, 1 Tr. r.

Ein gut möbl. **Zimmer** in der Nähe der Schwimmbrücke ist zu vermieten.

Näh. in der Exp. d. Bl.

## Ein Schneider

finder Beschäftigung bei **Lucas.**

## Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** für den Haushalt, welches waschen kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht

zum 1. Mai d. J. eine in der Stadt gelegene **Familienwohnung**, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Küche und Bodenraum.

Preisofferten unter F. R. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

## Gesucht

auf sofort ein gewandtes **Mädchen** gegen guten Lohn.

**H. Hegeler, Marktstr. 39.**

## Gesucht

zum 15. Februar cr. ein sauberes tüchtiges **Dienstmädchen** bei gutem Lohn.

Näh. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht

auf den 1. Mai d. J. eine **Kleinmagd** von 16—17 Jahren. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

**J. D. Jarks, Neuender-Altengroden.**

## Gesucht

für einen kleinen Haushalt auf dem Lande in der Nähe Wilhelmshavens ein kräftiges **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren.

Näh. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht

ein **Lehrling** für meine Bäckerei.

**Ernst Högl, Kronprinzenstraße 12.**

## Zu verkaufen

der sehr gut erhaltene **Schuppen** hinter dem Hause Roonstr. 101.

Näheres Roonstr. 102.

**Sankhausen** bei Rastede. **Zu verkaufen** 2 fette Ochsen und ein schwerer Stier.

**A. Lauw.**

**Strohauser Plate.** **Zu verkaufen** bestes Gyps- und Dachreith.

**B. Savfen.**

**Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew.**

im Werthe v. **100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M.** etc.

**LOSE 2. Klasse**, deren Ziehung am 2. März t. stattfindet, à 5 Mark, (Porto und Liste 30 Pf.)

11 Lose 50 Mk., Ref.-Voll-Lose gültig für alle Klassen à 10 Mk., (Porto u. List. 50 Pf.) 11 Voll-Lose 100 Mk.

sind zu haben in allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Lager von Formularen für die Kaiserlichen Marine-Beörden und Abtheilungen.

**Th. Süß**  
**Buch- und Accidenzdruckerei**  
empfehlen sich zu gediegener und preiswürdiger Herstellung aller typographischen Arbeiten in Schwarz- u. Buntdruck.

Verlag und Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Man wasche nur mit **Henkel's Bleich-Soda** und etwas guter Seife.

1 Paket ca. 1 Pfd. = 500 Gramm 12 S.  
**Henkel & Cie. in Düsseldorf.**

**Großer Ausverkauf.**  
Wegen Umzug habe einen **AUSVERKAUF** veranstaltet.  
Um geneigten Zuspruch bittend zeichne Hochachtungsvoll  
**Heinr. Hitzegrad,**  
Roonstraße 95.

**Blooker's holländ. Cacao**  
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. **J. & C. BLOOKER, Amsterdam.**

**Auf Abbruch zu verkaufen** ein hölzernes, verbolztes **Zhurngerüst** rund 13 m hoch, mit stehender Wellenleitung und Zubehör.  
Näheres bei Herrn **H. B. Lohé** in Neuende.

**Verloren** am Freitag, 5. d. M., im Lokale „Burg Hohenzollern“ ein **Sigarren-Etui** von rothem Leder mit gelbem Bügel. Dem Wiederbringer eine Belohnung in der Gaststube der Burg Hohenzollern.

**Verloren** ein feidener **Regenschirm** mit weißem Griff und Messingknopf. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

**Rohrschellen** schön und dauerhaft, schwarz und verzinkt mit Charnier oder Schrauben, nach Wunsch in jeder Größe und Quantum, liefert unter Nachnahme sehr billig  
**J. H. Hirsch,**  
Norderney, 27. Januar 1886.

**Zu vermieten Damen-Masken-Garderobe.**  
Wir erinnern noch, daß wir sehr viele neue Costüme zugelegt haben.  
**Frau Langhoop,**  
Roonstraße 15.

Mittwoch, den 10. d. Mts., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr I—III B.

**WILHELMSHAVEN.**  
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Reynburg II** versammeln sich die Mitglieder der I. Begräbnis-Abtheilung (Bezirke 1, 2, 4a, 6 und 7) am **Donnerstag, den 11. Febr., Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,** im Vereinslokale.  
**Der Vorstand.**

**Hotel Bellevue.**  
**Emden.**  
Für Geschäfts-Reisende Pension täglich 4 Mk.  
**F. Hildebrand.**

**Mieth-Contracte** empfiehlt und hält stets auf Lager **Th. Süß.**  
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

**Chinesischer Speisepuder** von **R. Schmidt Wwe., Magdeburg**  
ist das einzige bis jetzt **unübertroffene Ertrag-Mittel** für **Kraft- und Kartoffelmehl** oder **Weizenpuder**, durch seine Ergiebigkeit, bedeutendem Vindesfähigkeit nebst seinem Wohlgeschmack und Nahrhaftigkeit zeichnet sich derselbe vor allen ähnlichen Pudern ganz besonders aus. Jeder besseren **Privat- und Hotelküche** daher unbedingt empfehlenswert.  
Zu haben in Cartons à 25 Pf. in Wilhelmshaven bei Herrn **H. F. Christians.**

**Fleischbücher** für **Schlachter,** sowie solche für **Händler,** (gut gebunden) empfiehlt **Th. Süß,** Buchdruckerei des „Tagebl.“ Kronprinzenstraße 1.

Ich bin erbötig, die verordnungsmäßige **Entleerung der Abortgruben und Tonnen** contractlich gegen billigste Preisstellung zu übernehmen.  
**H. Ahrens,** Heidmühle.

**Codes-Anzeige.**  
Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinem lieben Mann und meiner Kinder treusorgenden Vater  
**Georg Meinburg**

am Sonntag Morgen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr plötzlich und unerwartet zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen, welches wir tiefbetrübt, mit der Bitte um stilles Beileid, zur Anzeige bringen.  
**Die trauernde Wittwe** nebst Kindern und Geschwistern.  
Die Beerdigung findet **Donnerstag, Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,** vom Trauerhause, Schaarreihe, aus statt.